

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäbe frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Zwalibendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 95.

Sonnabend den 25. April 1891.

IX. Jahrg.

Der deutsche Handelstag und die Zollpolitik.

Der Ausschuss des deutschen Handelstages hat in diesen Tagen bezüglich der Zollverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn eine Resolution beschlossen, in welcher er seine Befriedigung darüber ausdrückt, daß durch den mit der kaiserlich österreichisch-ungarischen Regierung angeknüpften Handels- und Zollvertrag sich die Aussicht eröffnet, daß auf dem Wege der Verträge eine größere Stabilität in der Handels- und Zollpolitik der verschiedenen Länder und in ferneren Handels- und Zollverträgen die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands zeitgemäß zu fördern angebahnt wird. Die Handelstammern und insbesondere auch der Handelstag sind von der „Freisinnigen Ztg.“ wiederholt aufgefordert worden, als „berufene Organe“ gegenüber den „agrarischen Agitationen“ endlich für den deutsch-österreichischen Handelsvertrag das Wort zu ergreifen. Nun ist dies in einer Form geschehen, die auch uns, die wir stets jede Herabsetzung der landwirtschaftlichen Zölle bekämpft haben, nicht unsympathisch berührt, wenn wir ins Auge fassen, daß hier eine Körperschaft ihr Urtheil abgegeben hat, die die Interessen des Handels und nur des Handels zu vertreten berufen ist. Das Organ des Herrn Eugen Richter freilich findet diese Resolution nicht nach seinem Geschmack; es nennt sie „nicht gehalten und nicht gestochen, wie den Ausschuss und den Handelstag selbst.“ Die „Freisinnige Zeitung“ hatte eine energische Stellungnahme gegen den Schutz Zoll und namentlich gegen die landwirtschaftlichen Zölle erwartet; hatte sie doch dem Handelstage selber so herrliches Material und so schöne Stichworte geliefert. Auch diejenigen freihändlerischen Handelstammern, die als „berufenste“ Organe so oft wie möglich in den freisinnigen Zeitungen sich produzieren mußten, haben also den Ausschuss des Handelstages nicht zu beeinflussen vermocht. Wir halten dies für ein günstiges Zeichen, und die Deutschfreisinnigen, wie die Sozialdemokraten werden daraus entnehmen müssen, daß ihr „neuer Kurs“ hinsichtlich der Zollpolitik doch noch in recht weiter Ferne liegt. Man erkennt übrigens aus dem obigen Votum, daß im Gegensatz zu den freihändlerischen Kaufleuten, die unter der jetzigen Zollpolitik „seufzen“, ein großer Theil des deutschen Handels auch unter dem Zollschutze sehr wohl zu prosperiren glaubt.

Politische Tageschau.

Der Reichskanzler hat vor einiger Zeit den Erlaß eines Reichs-Auswanderungsgesetzes im Reichstage als in Aussicht stehend bezeichnet. Nunmehr wird gemeldet, daß das Reichsamt sich bereits mit dem Entwurf eines solchen beschäftigt und daß dieser in nicht allzuferner Zeit im Bundesrath zur Vorlage gelangen werde.

Das Herrenhaus nahm gestern die Novelle zum Gesetz, betreffend die Bildung von Wassergenossenschaften für das Wuppergebiet, die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken, die Grenzregulirung mit Sachsen-Meinungen und den Entwurf, betreffend Heranziehung der Fabriken u. s. w. mit Vorausleistungen für den Wegebau in der Provinz Schleswig-Holstein an. Heute Berathung des Einkommen-Steuergesetzes.

Balzacs Wittve.

Nach Aufzeichnungen von L. v. W.
erzählt von Hans Nagel von Brawe.

(Nachdruck verboten.)

Wollen wir es doch nicht leugnen, ich und meine Landsleute, daß wir uns erst ganz glücklich fühlen, wenn wir unser „Mekka“ sehen — Paris! Paris gilt uns Polen gleichsam als Bortort für den Himmel, Paris läßt uns ahnen, wie es dort sein könnte, und hoffen, daß es dort einst so sein möge. Wir malen uns eben unseren Himmel mit Pariser Farben, meinnetwegen Pariser Roth, das ist unser Geschmack, und wir ziehen das dem „Berliner Blau“ und dem „Russisch Grün“ nun einmal vor.

Ich für meinen Theil trug das Sehnen nach der Weltstadt vom 12. bis zum 18. Jahre in meiner Mädchenbrust mit mir umher, meistens ohne Vermischung sonstigen Sehnsens, — und wie ein Wendepunkt meines Lebens erschien es mir, als im Juni 1878 eine dringende Einladung meiner Tante, der Gräfin R., eintraf, welche meinem Vater die Nothwendigkeit einer Luftveränderung für mich in den Worten klar machte: „Die Wiffinka muß unter allen Umständen kommen, baldigt zu mir nach Paris kommen, denn erstens bin ich allein, seit meine Tochter verheirathet und dann — wird die Weltausstellung Deiner jüngsten Gesichtskreis erheblich erweitern.“

Das leuchtete dem Vater und vor allem mir ein. Die nöthigen Reisemittel wurden natürlich aufgeliehen, die erforderlichen Besuche im seligen Vorgefühl der Himmelfahrt erledigt und hinter zwei wohl etwas bejahrten, dagegen aber ganz ruhigeren Koffen, den Kutscher mit einem nagelneuen Treppenrode und zerfetzten Hosen auf dem Boche, (doch das sah man nicht, da er das Tablier über die Knie legte), das gräßliche Wappen auf einer Wagenthür, — von der anderen war es abgefallen, — so begann ich meine Reise nach Paris. Für den Anfang ging's freilich etwas langsam, 14 Werst Landweg zweifelhafter Qualität, dann aber der Expresszug.

Die zweite Lesung des Arbeiterschutzgesetzes im Reichstage nähert sich ihrem Abschluß. Die dritte Lesung wird sich auch noch lange hinziehen, wenn die Beschlußunfähigkeit des „hohen Hauses“ den Sozialdemokraten die Möglichkeit giebt, die Mehrheit zu zwingen, stundenlang wiederholt gehaltene Reden von neuem anzuhören. Herr Bebel hat schon damit gedroht, daß seine Fraktion alle ihre in der zweiten Lesung abgelehnten Anträge zur dritten Lesung wieder einbringen werde. Das kann gut werden. Von den gefaßten Beschlüssen ist die Ablehnung der verschärften Bestimmungen gegen den Mißbrauch des Koalitionsrechts, insbesondere gegen die Vergewaltigung arbeitswilliger Arbeiter durch ihre streikenden Genossen besonders zu erwähnen.

Bezüglich des letzten Getreide-Terminschwindsels an der Berliner Börse veröffentlicht die „Deutsche volkswirtschaftliche Korrespondenz“ folgende Zuschrift einer Getreidefirma aus der Provinz: „Zu Ihrer Information theile Ihnen mit, daß an der Spitze der Treiberei, wie mir Geschäftsfreunde mittheilten, eine Mühlenfirma und eine Getreidefirma, beide dort, — die Namen sind an der Börse bekannt — stehen sollen; diese Firmen beabsichtigen, Weizen per April/Mai, wie man mir mittheilt, auf ca. 300 Mark per Tonne zu treiben, d. i. ein sogenannter Hungersnothpreis. Um dieses Ziel zu erreichen, werden alle angekauften Posten Waaren aufgenommen und weit unter Tagespreis nach außerhalb verkauft, unter der Bedingung, daß solche nicht wieder nach Berlin zurückkommen. Solche Manipulationen sind gemeingefährlich und schädigen auch die außerhalb der Börsenkreise stehenden realen Getreidegeschäfte auf das tiefste. Heute schon hat dieses Treiben einen solchen Einfluß in der Provinz, daß man fast für Geld nichts mehr bekommen kann; denn niemand will verkaufen, während doch die Vorräthe noch sehr bedeutend sind. Gespannt muß man sein, ob Freisinnige und Sozialdemokraten auch hierfür wieder die Getreidezölle als Ursache anführen.“

In den Bergwerksrevieren des Inn- und Auslandes sind kleinere Theilstreiks im Gange; zu einem internationalen Streik wird es indeß nicht kommen. Auch in Deutschland wird der Streik voraussichtlich auch nicht annähernd den Umfang annehmen, wie der letzte rheinisch-westfälische Massenaustrand. Der gegenwärtige Zeitpunkt erscheint dafür wenig günstig.

Die Adressdebatte im österreichischen Abgeordnetenhaus ergab, wie der Ministerpräsident Graf Taaffe am Schlusse konstatiren konnte, Uebereinstimmung aller Redner mit dem Wunsche der Thronrede, daß die Parteien ihre Wünsche zuerst zurückstellen sollten behufs Mitwirkung zur Erledigung der im Interesse des Gesamtstaates gelegenen Vorlagen. Freilich, der Geist mag noch so willig sein, wenn das Fleisch schwach ist, gehts eben nicht.

Das „Journal de St. Petersburg“ reproduzirt den vorwichtigen Artikel des „Nord“ über die Haltung Rußlands in bezug auf den Ablauf der Nachtbefugnisse des Fürsten von Bulgarien als Generalgouverneur von Ostrumelien und bemerkt dazu, Rußland habe weder den Wunsch noch das Bedürfnis, an dem bulgarischen Wespennest zu rühren und eine

Nicht ein einzigesmal habe ich mich umgesehen nach dem väterlichen Schlosse, aber das kam daher, daß mein Hals noch ganz steif war vom Rheumatismus, und der Rheumatismus, der kam von dem Zugwinde im Schlosse und dieser wieder von den vielen zerbrochenen Fenstercheiben.

Indessen mag er auch Folge des Durchregnens in meinem Schlafzimmer gewesen sein, woran ich mich so schwer gewöhnte. Doch das alles war mir ganz egal.

Papa brachte mich bis Warschau und dann — o es war eine himmlische Reise! Berlin, Köln, — wie mir das alles winzig vorkam, obgleich ich außer Warschau noch niemals eine Stadt gesehen. Fuhr ich doch nach Paris!

Auf Anordnung meiner Tante telegraphirte ich von Lüttich aus, und dann empfing mich diese in eigener Person auf dem Nordbahnhofe.

Der erste Eindruck erinnerte mich an den Ausdruck eines Binnenländers, der zum erstenmale den Ocean — das Meer! erblickte: „Ich hatte es mir größer gedacht!“ Man sieht doch immer nur so weit, wie das Auge reicht, und muß sich dann das gesehene Partielle zusammenreihen zum Ganzen.

Immerhin machten mir die Boulevards mit ihrer ungeheuren Breite, ihren Baumreihen und ihren Palästen einen überwältigenden Eindruck, der dann — es war schon am ersten Nachmittage — seinen Höhepunkt erreichte in der Weltausstellung am Trocadere. Und doch wars auch dort wieder wie „am Ocean“.

Meine Tante, eine Polin vom reinsten Wasser, — bis vor wenigen Jahren mit dem russischen Grafen R. verheirathet, jetzt geschieden, war immer noch eine sehr schöne, geistvolle Frau. Ich begriff den verflochtenen Onkel nicht, welcher ihr irgend eine junge Germanin, da um Dresden herum, vorgezogen hatte.

Wo wir auch erschienen, wir bildeten den Mittelpunkt eines Kreises der vornehmsten und anregendsten Menschen, und da ich weder schön bin noch geistreich, so mußte ich das meiner Tante zuschreiben.

Frage auf die Tagesordnung zu setzen, welche zu einem Stein des Anstoßes für den Frieden Europas werden könnte.

Auf Samoa werden wieder Zwischenfälle erwartet und zwar bei der Wahl eines Nachfolgers für Makiteta. Die amerikanische Regierung, welche einen Theil der Inselgruppen des Stillen Ozeans ebenso als in der Interessensphäre der Union liegend zu betrachten scheint, als Central- und Süd-Amerika, hat deshalb bereits die Absendung eines amerikanischen Kriegsschiffes angeordnet.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.
73. Plenarsitzung vom 23. April.

Die 3. Lesung der Landgemeinde-Ordnung wird mit dem § 109 fortgesetzt, welcher die Oeffentlichkeit der Sitzungen der Gemeindevertretung bestimmt.

Von dem Abg. Ricker (deutschfrei.) wird Wiederherstellung der Regierungsvorlage verlangt.

Abg. Frhr. v. Huene (Centrum) beantragt, daß alle großjährigen männlichen Gemeindeglieder den Versammlungen der Gemeinde und der Gemeindevertretung beiwohnen können.

Abg. Bohz (kons.) will eine beschränkte Oeffentlichkeit und nur diejenigen Gemeindeglieder zulassen, denen das Gemeindegliedrecht zusteht. Für einzelne Gegenstände kann in nichtöffentlicher Sitzung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden. Er hält seinen Antrag für ausreichend; die Oeffentlichkeit sei eine neue Einrichtung, für die in dem weiteren Umfange, wie Herr v. Huene wolle, kein Bedürfnis bestehe.

Minister Herrfurth giebt dem Antrage Huene den Vorzug, der ja doch immer eine Beschränkung der Oeffentlichkeit zuläßt; der Antrag Bohz leide an formellen Mängeln.

Abg. Bohz (kons.): Es handle sich hier nur um eine neue Einrichtung, für die kein Bedürfnis vorliege. Sie löst die Sozialdemokratie auf's Land, ist nur eine Forderung der Doctrin, die nur Mißtrauen der Auftraggeber gegenüber der Beauftragten erzeugt; er sei bereit, das Gesetz zu Stande zu bringen, mit der unbeschränkten Oeffentlichkeit sei aber die Vorlage für ihn nicht annehmbar. (Lebhafte Beifall rechts!)

Minister Herrfurth ist im Prinzip mit der beschränkten Oeffentlichkeit ganz einverstanden; dagegen sei die Heimpllichkeit zu bekämpfen. Zu dem ganzen Schauffement des Abgeordneten Bohz habe kein Anlaß vorgelegen.

Abg. Ricker (deutschfrei.) mündert sich, daß die Konservativen in der Kommission für die Oeffentlichkeit gestimmt haben. Man verlange bei den Wahlen Oeffentlichkeit, also könne man sie doch auch bei den Beratungen nicht entbehren. Gerade der Ausschluß der Oeffentlichkeit fördere die sozialdemokratische Gefahr. Selbst das Herrenhaus werde nicht wagen, die Oeffentlichkeit zu beseitigen.

Abg. Lamprecht (kons.): In der Praxis mache sich die Sache ganz anders, wie auf dem Papier. Nicht alle Gemeindevorsteher sind gebildet genug, um stürmisch verlaufende öffentliche Versammlungen zu leiten.

Die Abgg. Eberty und Dr. Langerhans (frei.) bekämpfen den Antrag und die Ausführungen des Abg. Bohz.

Abg. Dr. Krause (natlib.): In der Kommission hätten sich die Konservativen für die Oeffentlichkeit ausgesprochen.

Abg. Bohz (kons.): Von Heimpllichkeit kann bei Gemeindeversammlungen gar keine Rede sein. Die Schulzen sind nicht im Stande, die Ordnung in einer öffentlichen Versammlung aufrecht zu erhalten.

Minister Herrfurth verweist auf die Bestimmungen der Kreisordnung, welche für die Gemeindeversammlungen sinngemäß Anwendung finden.

Abg. v. Rauchhaupt (kons.) hält die Interpretation des Ministers für unzutreffend.

Minister Herrfurth bleibt bei seinen Ausführungen.

Abg. Bohz (kons.) erklärt, er halte sich für zu vornehm, um alle gegen ihn geschleuderten Vorwürfe zu erwidern.

Die Debatte wird geschlossen.

Selbstverständlich bestand der Zirkel, dessen Stern die Tante R. war, zum großen Theile aus unseren Landsleuten, meist solchen, welchen die Rückkehr in die Heimat aus politischen Gründen versagt blieb. Wohl 14 Tage mochte ich die Seligkeit, in Paris zu leben, gekostet haben. Schon begann ich, von der Seine-Luft angesteckt, etwas blasirt zu werden, als wir eines Tages — wie täglich — durch den Ausstellungsparc schlenderten.

In der Nähe des Japanischen Pavillons machte mich meine Tante auf zwei Damen aufmerksam, welche unter den ausgestellten Produkten des ostasiatischen Kulturstaates eine wahrhaft fürstlich reiche Auswahl trafen und selbst in Paris die Aufmerksamkeit der zufällig Näherkommenden erregten.

Zwei mit Eleganz und doch in größter Unscheinbarkeit gekleidete Diener waren bemüht, sich mit den erstandenen Schätzen zu beladen.

„Sieh Dir die Damen genau an,“ flüsterte meine Tante und ging dann auf die Aeltere zu, sie mit ganz besonderer Herzlichkeit begrüßend, während die Jüngere ihrerseits der Gräfin respektvoll entgegen kam. Dann rief mich ein Wink heran und „Wiffinka Madolska“ wurde ich kurz vorgestellt.

Wie werde ich den Eindruck vergessen, den ich empfand, während mich die alte Dame mit ihren großen klugen Augen förmlich umfaßte und dann fragte:

„Sind Sie die Tochter des Grafen Madolski auf Wyszlowo?“ Als ich bejahend antwortete, richtete sie sich an ihre Begleiterin und sagte mit offenbarem Interesse:

„Du mußt Dich des Grafen erinnern, er kam so oft nach Bierzowina und Dein Vater verehrte in ihm einen Freund. Und Sie, liebe Gräfin,“ wandte sie sich dann an meine Tante, „werden hoffentlich Ihre Nichte bei mir einführen und mir die Gelegenheit geben, meine junge Landsmännin näher kennen zu lernen.“

Sie verabschiedete sich, reichte mir die Hand, die ich ehrerbietig küßte.

„Wer ist die Gräfin mit den wunderbar schönen Augen?“ fragte ich dann.

Unter Ablehnung aller anderen Anträge wird der Antrag Guene und mit demselben § 109 angenommen.

§ 146 enthält die Ausführungs- und Uebergangsbestimmungen und wird hier der § 14 nochmals erörtert, welcher bestimmt, daß einstweilen die bisherigen Maßstäbe der Kommunalsteuer aufrecht erhalten werden können.

Abg. v. Sney (natlib.) hat einen Antrag eingebracht, wonach bei den Beschüssen über die Ausführung der bisherigen Steuermaßstäbe, die auf Grund bestehender Bestimmungen gelten, diese letzteren erschöpfend vollständig aufzuführen sind. Er begründet denselben mit der Nothwendigkeit, für die Prozesse im Verwaltungsstreitverfahren sichere Unterlagen zu finden.

Minister Herrfurth bittet diesen Antrag anzunehmen, alle weiteren Anträge aber abzulehnen.

Bei der Abstimmung wird der § 146 angenommen, nachdem vorher der Antrag Sney zurückgezogen worden; der Schluppassus (betr. die Schulverbände) wurde nach der Regierungsvorlage angenommen, nachdem Abg. Wachem (Centrum) bemerkt, daß die Abgg. der westlichen Provinzen zwar zugestimmt haben, aber ohne jedes Präjudiz für diese Provinzen, auf welche die Bestimmungen der Vorlage gar nicht passen.

Minister Herrfurth findet die Vorbehalte des Vorredners ganz berechtigt. Nachdem in 3 Besungen mehrere der Regierung unerwünschte Zusätze gemacht sind, werde er die Vorlage im Herrenhause vertreten.

Abg. v. Kröcker (konf.) hält die Vorlage für einen Versuch am lebenden Körper.

Abg. v. Eynern (natlib.) glaubt nicht, daß die Rheinländer ein Recht haben, eine exceptionnelle Stellung gegenüber dem Osten zu beanspruchen. Auch am Rhein werde man sich einheitlichen Verwaltungsgrundrissen für die ganze Monarchie fügen müssen.

Es folgt der mündliche Bericht der Geschäftsordnungscommission, welche sich dahin ausdrückt, daß über den Wahlgesetz-Entwurf eine nochmalige Abstimmung nach 21 Tagen erforderlich ist. (Die Vorlage enthält eine Verfassungsänderung und wurde eine solche in der letzten Abstimmung beschlossen.)

Das Haus stimmt dem Kommissionsantrage zu, nachdem Abg. Reichensperger (Centrum) denselben bekräftigt hatte.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung: Freitag, Tagesordnung: Schlusabstimmung über die Landgemeinde-Ordnung; kleine Vorlagen und Novelle zum Renten-gesetz.

Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

106. Plenarsitzung vom 23. April.

Die 2. Berathung der Novelle zur Gewerbeordnung (Arbeiterschutzgesetz) wird fortgesetzt und zwar bei den Bestimmungen gegen den Mißbrauch des Koalitionsrechts (§ 153).

Abg. Möller (natlib.) erklärt, daß die Nationalliberalen für Abs. 1, aber gegen Abs. 2, welcher die Aufforderung zum Kontraktbruch betrifft, stimmen und diesen Standpunkt auch einnehmen werden, wenn die Materie durch eine Strafgesetznovelle geregelt werden sollte. Zur Bildung von Verbänden gegen die Arbeiter seien die Arbeitgeber gezwungen worden, die sich in der Nothwendigkeit der Selbstverteidigung befänden. Die Mittel, die sie anwendeten, seien keine anderen, als die, welche man ihnen gegenüber anwende. Redner führt hierfür Beispiele aus der Hamburger Arbeiterbewegung an. Anders werde es erst durch eine Hungerkur werden, zu welcher gewissenlose Agitatoren im Lande die Arbeiter in einer Zeit des landwirtschaftlichen Niedergangs in frivoler Weise treiben. Die sozialdemokratischen Führer hier im Hause riefen von Streiks ab, aber die Führer im Lande leisteten dieser Ermahnung keine Folge mehr. Sie (zu den Sozialdemokraten) haben keinen Einfluß auf die von ihnen verführten Führer mehr. (Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Stöckel (Centrum) hat die Aufnahme des § 153 in der vorliegenden Fassung in die Vorlage beklagt, obgleich er nicht im Zweifel darüber gewesen, daß derselbe in diesem Hause keine Mehrheit finden würde. Aber die Vorlage habe dadurch an Ansehen eingebüßt. Arbeitgebercomplete halte er für verwerflich. Man könne es den Arbeitgebern nicht verwehren, daß sie sich zusammenschließen, aber nun und nimmermehr sei es zu billigen, daß sie sich verabreden, diesen oder jenen Arbeiter von der Arbeit auszuschließen. Dieses Proskriptions-system verbitere, ohne zu nützen. Es könne die Bewegung unter den Arbeitern nicht aufhalten, die dahin gehe, daß sie auf dem Fuße der Gleichberechtigung neben den Arbeitgebern stehen wollten.

Abg. Förster (Soziald.) tritt den Ausführungen des Senators Burckhardt vom Dienstag entgegen und sucht nachzuweisen, daß die Hamburgische Regierung es den organisierten Arbeitern Hamburgs möglichst erschwert habe, ihre Forderungen den Unternehmern gegenüber zur Geltung zu bringen. Er verdenke es den Unternehmern nicht, wenn sie sich zusammenschließen, das sei ihr gutes Recht; aber die Mittel, die sie anwendeten, seien bedenklich. Die Begehrlichkeit der Hamburger Maurer sei durch die Unternehmer erweckt worden, die sich überboten, weil ein wahrfinniges Gassen im Bauwesen eingetreten war. Die Maieifer sei zuerst von den Unternehmern als Machtfrage aufgefaßt und so die Arbeiter provocirt worden. Die Hamburger Tabackarbeiter seien überhaupt schlecht gestellt gewesen, sodas es nur natürlich gewesen, wenn sie auf eine Verbesserung ihrer Lage hingewirkt hätten. Man beschränke den Arbeitern nicht das Koalitionsrecht, um die Bewegung in ruhigen Bahnen zu erhalten.

Abg. Dr. Hammacher (natlib.) giebt Stöckel völlig darin Recht, daß die Arbeitgeber die Gleichberechtigung ihrer Arbeiter anerkennen sollen, stellt aber die Grundsätze schwarzer Witen im westfälischen Bergbau-bezirk in Abrede. So lange Kündigungsfrist gesetzlich existieren, so lange müsse gesetzlich darüber gewacht werden, daß dieselben eingehalten werden. Den Kontraktbruch bei dem letzten großen westfälischen Kohlenstreik habe kein rechtlich denkender Mensch vertheidigt. Jetzt seien wieder Streiks in Westfalen ausgebrochen, von denen man nicht wissen könne,

„Es ist Madame de Balzac, die Wittve des berühmten Schriftstellers. Sie bewohnt mit ihrer Tochter, der Gräfin Wniszed, das geheimnißumwobene, vielbeschriebene Dichterhaus in der Rue Fortunée, jetzt Rue Balzac.“

Meine Tante schien eine gewisse Vorkenntniß über die Verhältnisse des Dichters als so selbstverständlich vorauszusetzen, daß ich kaum wagte, nachzufragen. Das Bild der alten Dame hatte sich meiner aber so bemächtigt und die Andeutungen meiner Tante über ihr vielbewegtes Leben beschäftigten meine Phantasie derartig, daß ich Paris und die Ausstellung vergaß und die halben Nächte bei Balzac'schen Romanen verbrachte.

Fünf oder sechs Tage später fuhren wir in der Rue Balzac vor.

Mit kaum zu unterdrückender Erregung begrüßte ich die Aussicht, eine Frau näher kennen zu lernen, um die sich der Schleier des Mysteriums in immer dichterem Falten zusammenzog, je mehr ich durch Aeußerungen der Gräfin über sie und ihre Vergangenheit hörte.

Der Wagen hielt. Während wir angemeldet wurden, hatte ich Zeit, mir das Dichterheim von außen zu betrachten. Der Eindruck war nun freilich ein zweifelhafter, denn zu einem großen Bauplätze hatte sich die Umgebung gestaltet, bis hinan an die Ecke der Straße St. Honoré. Das einst als Musterbild eines aristokratischen Dichtertuskulums geschilderte Haus sollte demnach einem gigantischen modernen Baue weichen, von welchem allerdings bislang noch nichts zu sehen, wie ein Theil der Grundmauern und ungeheure Steinmassen.

Doch nicht lange durften wir warten. Es würde mir schwer werden, den ersten Eindruck wiederzugeben, der mich beim Betreten der Räume überfiel, von denen ich nun wußte, daß sie der Dichter durch Jahre auf den Empfang einer Frau vorbereitet, die noch die Frau eines anderen war und von der er einst sagte:

„Mein ganzes Sein dem Glücke dieses Weibes zu ergeben, ist der Traum meines Lebens.“

welchen Umfang sie annehmen werden, und wieder begannen diese Streiks mit dem Kontraktbruch. Erfreulicherweise halte ich diesmal ein ansehnlicher Theil der niederheinisch-westfälischen Belegschaften zurück; derselbe verurtheile auch das unpatriotische Verfahren der sogenannten deutschen Bergarbeiter-Delegirten in Paris. Werde § 153 jetzt abgelehnt, so werde man nach einigen Jahren genöthigt sein, schärfere Maßregeln zu treffen, als diese.

Abg. Stadthagen (Soziald.): Die Streiks der rheinisch-westfälischen Kohlenarbeiter seien durch Mißhandlungen veranlaßt, welche die Arbeiter erfahren mußten. Die Vertreter der Kommune, welche die deutschen Bergarbeiter-Delegirten ehrten, seien in edelster und schönster Weise für die höchsten Ziele eingetreten und dafür in schmächtigster Weise behandelt worden.

Hamburgischer Senator Burckhardt weist die Förster'schen Angriffe auf die Hamburger Behörden zurück. Solange das Sozialistengesetz bestand, sei es ihre Pflicht gewesen, die sozialdemokratische Agitation aus den Gewerksvereinen fern zu halten. Sozialdemokratischen Versammlungen gegenüber sei ein großes Maß von Nachsicht geübt worden, obgleich das den Behörden durch die Art und Weise, in welcher die Agitation einer urtheillosen Masse gegenüber betrieben wurde, sehr erschwert worden. Alles, was anderen heilig sei, werde von den Agitatoren in den Staub gezogen, die Gesetze gefälcht und vor groben Lügen nicht zurückgeschreckt. Das Hamburger „Echo“ habe anlässlich der Wahl im 19. hannoverschen Wahlkreise behauptet, Bismarck habe gar kein Verdienst um die Schaffung des Reichs. Bedel äußerte in einer Versammlung die Meinung, Christus würde, wenn er heute zur Erde käme, sofort als Sozialdemokrat mit 1 Jahr Gefängniß bestraft werden. — Das Wort „Das die Hoffnung hinter Dir“, gelte vor allem für Leute, die sich wie die Sozialdemokraten in einem sozialdemokratischen Zukunftsstaate veranlagt haben und nun nicht mehr heraus könnten.

Abg. Frhr. v. Stumm (freikons.): Die Ausgabe, die sich die Sozialdemokraten durch Verbreitung ihrer Complotbrochüre gemacht, sei verloren, denn die Brochüre stelle das Maß des gegenüber den Arbeitgebern und den arbeitswilligen Arbeitern geübten Terrorismus klar. Den Arbeitern ist es unwehrlieh, sich zusammenzuschließen, um gemeinsam die Arbeit niederzulegen; die Arbeitgeber aber sollen strafbar sein, wenn sie die Mitglieder der Streikvereine nicht beschützigen wollen.

§ 153 wird in Namensabstimmung mit 142 gegen 78 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmen Konservative und Nationalliberale, letztere mit wenigen Ausnahmen.

Art. 7 bestimmt, daß einzelne Theile des Entwurfs durch kaiserliche Verordnung in Kraft gesetzt, im übrigen das Gesetz am 1. Jan. 1892 in Kraft treten soll. Für Betriebe mit Nachtarbeit weiblicher Arbeiterinnen soll durch die Landes-Centralbehörde die Ermächtigung ertheilt werden können, längstens bis zum 1. Jan. 1894 Arbeiterinnen in der bisherigen Anzahl weiter zu beschäftigen.

Die Sozialdemokraten beantragen Streichung der letzteren Bestimmung; dieselbe wird indeß aufrechterhalten und Artikel 7 damit angenommen.

Damit ist die 2. Lesung des Arbeiterschutzgesetzes beendet. Die zu der Vorlage eingegangenen Petitionen werden als durch die gefassten Beschlüsse erledigt erklärt.

Morgen 1 Uhr: Musterstrafgesetz. Kleine Vorlagen.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. April 1891.

— Se. Majestät der Kaiser ist heute nach Dresden gereist, um Se. Majestät den König von Sachsen zu dessen heutigem Geburtstag persönlich zu beglückwünschen.

— Se. Majestät der Kaiser trifft heute Abend, von Dresden kommend, in Eisenach ein. Ihre Majestät die Kaiserin reist morgen von hier nach Weimar ab.

— Anfang Mai findet, wie aus Wiesbaden gemeldet wird, gelegentlich der Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Bonn, eine Begegnung zwischen dem Kaiser und dem Großherzog von Luxemburg statt, der zu jener Zeit auf Seegenhaus weit und von dort aus mit dem Kaiser zusammentrifft.

— Wie eine parlamentarische Korrespondenz meldet, hätte Bleichröder dem Fürsten von Bismarck für den Fall, daß dieser als Abgeordneter zur Theilnahme an den Verhandlungen des Reichstages nach Berlin käme, eine möblirte Villa nebst Equipage und Dienerschaft zur Verfügung gestellt. — Nach der „Frfk. Ztg.“ hätte Graf Guido Hendl ein ähnliches Anerbieten an den Fürst gerichtet.

— Der demnächstige Rücktritt des Herrn von Bötticher von seinem Posten wird nach einer Berliner Korrespondenz der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ „in gut unterrichteten Kreisen mit Bestimmtheit erwartet. Unter den Persönlichkeiten, welche für die Nachfolge in erster Linie in Frage kommen, wird außer Dr. Rudolf von Bennigsen auch Graf Zedlig-Triltschler, der eben neuernannte Kultusminister, und der frühere Amlatus des Reichskanzlers, gegenwärtiger Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. von Rottenburg genannt.“

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute amtlich die Bestellung des bisherigen Gouverneurs von Kamerun, Frhrn. von Soden, zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, ferner die Ernennung des bisherigen Kommissars für das Togogebiet,

Nun stand ich dieser Frau gegenüber, diesmal mit Bewußtsein. In einem Salon, ganz in orientalischem Stile eingerichtet, empfing uns Frau von Balzac. Ich bemerkte, daß, wenigstens im intimen Verkehr, fast ausschließlich polnisch gesprochen wurde.

Nach der ersten Begrüßung mit meiner Tante küßte sie mich auf die Stirn und machte mich mit einem Herrn bekannt, welcher seine Lage auf einem bequemen Divan kaum veränderte. Graf Wniszed, ihr Schwiegersohn, litt bereits damals unter den Erscheinungen einer Lähmung, die drei Jahre später seinen Tod zur Folge haben sollte.

Während meine Tante in eine Konversation mit dem geistig regen und lebhaften Grafen vertieft war, ließ die Gräfin mich neben sich niedersetzen und nahm meine Rechte zwischen ihre schmalen kleinen Hände.

„Wie ich mich freue,“ begann sie, „in Ihnen gleichsam einen Gruß aus der Heimat zu erhalten, eine Erinnerung aufzuzufischen an längst vergangene Tage, längst vor Ihrer Geburt durchlebt. Nun sprechen Sie mir zuerst von Ihrem Vater, von Wyszlowo, von Ihrer verstorbenen Mutter — o, wie Sie dieser lieben Gräfin Kel . . . ähnlich sehen!“

Ich theilte alle kleinen Erlebnisse aus der Heimat mit und sie folgte mit offenbarem Interesse. Als ich eine Pause machte, fiel sie ein:

„Wie rein und weich Sie unsere Sprache reden, wie wohl das thut! Wie schade, daß meine Tochter und mein Neffe nicht zu Hause sind!“

Sie hatte den Satz kaum beendet, als die Portieren von schwerem, persischen Seidenstoffe sich theilten und die Gräfin Wniszed eintrat, begleitet von einem Herrn, dessen jugendliche Schönheit — ich leugne es nicht — mich für einen Augenblick förmlich blendete.

Ein feines Lächeln lief über die regelmäßigen, fast kaltenlosen Züge der alten Dame, als ich mich fragend nach ihr umsaß. Sie mochte den Eindruck empfunden haben, den ihr Groß-

Zimmerer, zum Gouverneur von Kamerun, sowie die Stellung des Majors von Wisman und des Dr. Peters als Kommissare zur Verfügung des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika.

Mitona, 22. April. Der von den Sozialdemokraten für den 3. Mai beabsichtigte Umzug ist verboten worden.

Neß, 23. April. Nachdem in den letzten Tagen der Frhr. Alexander Uexküll das Schloßgut Les Bachats im Kreise Saarburg und der Gutsbesitzer Deul aus Limburg a. d. Lahn die Domäne Sibirie bei Vertringen im Kreise Diedenhausen angekauft haben, befinden sich nunmehr zwölf lothringische Großgüter in deutschen Händen.

Ausland.

Wien, 23. April. Die unter Führung des Fürsten Liechtenstein stehende „Freie Vereinigung wirtschaftlicher Reforme auf christlicher Grundlage“ konstituirte sich, nachdem im ganzen 17 Abgeordnete ihren Beitritt angemeldet hatten. Außer 15 Antisemiten traten der Vereinigung die wilden Klerikalen Wienbacher und Schider bei.

Wien, 23. April. Die Gemeindevertretung des erweiterten Wiens hat heute die Wahl eines Bürgermeisters vorgenommen. Der bisherige Bürgermeister von Wien, Dr. Fritz, wurde mit 96 von 138 Stimmen gewählt. Die Antisemiten gaben 42 leere Stimmzettel ab.

Budapest, 22. April. Die „Bud. Korresp.“ meldet aus Belgrad, daß die Regierung den Beschluß gefaßt habe, der Königin Natalie den bestätigten Beschluß der Skupstina, ihre Ausweisung betreffend, in offizieller Form mit der Aufforderung mitzutheilen, Serbien sofort zu verlassen. Wenn die Königin dieser Aufforderung keine Folge leisten sollte, so soll nunmehr in der That Gewalt angewandt werden.

Rom, 23. April. Der Gesandte in Washington, Fava, ist in Rom angekommen und hat bereits mit Rudini eine Besprechung gehabt.

Paris, 22. April. Der von der Regierung eingebrachte Gesetzesentwurf betreffend die Förderung der Seidenzucht wurde von der Kommission der Deputirtenkammer dahin abgeändert, daß den Züchtern größere Prämien zugesichert werden sollen. Die dadurch entstehenden Kosten dürften sich im ersten Jahre auf 4 Millionen Franks belaufen.

London, 22. April. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, hat der Premierminister Salisbury von der portugiesischen Regierung Erklärungen wegen des Zwischenfalles von Beira verlangt und will erst die Antwort abwarten, bevor er in dieser Angelegenheit weitere Schritte thut.

Petersburg, 23. April. Die neue russische Anleihe ist abgeschlossen. Sie beträgt 500 Millionen Franks. Die Baarsubskription wird in Paris und Petersburg zum Kurse von 84 Prozent stattfinden. Rothschild ist der alleinige Manager.

Bissao (Westafrika), 23. April. Das Kanonenboot „Hyäne“ hat die hiesigen Deutschen aufgenommen, da der Platz bedroht ist, und geht mit ihnen in See.

Provinzialnachrichten.

Sollub, 22. April. (Etrunten). Zwei Russen, welche längere Zeit in Amerika gewesen waren und sich daselbst eine sichere einträgliche Existenz verschafft hatten, wollten gestern ihre in Dobrynyn wohnende Familie besuchen, um sie nach einiger Zeit nach Amerika mitzunehmen. Um aber den bekannten Unannehmlichkeiten auf der russischen Grenz-kammer sich zu entziehen, wollten sie durch die Drenwenz gehen. Obgleich sie von einem Schmuggler begleitet waren, kamen sie doch an eine tiefe und reizende Stelle des Flusses und ertranken.

(:) Strasburg, 23. April. (Wahl). In der am 18. d. M. abgehaltenen Versammlung der Mitglieder der „Bank, eingetr. Genossenschaft“, wurde Herr Kröcker an Stelle des Herrn v. Bulinski zum Vorsitzenden des Vereins erwählt.

Aus dem Kreise Strasburg, 21. April. (Ein kleiner Krieg ohne Kriegserklärung) fand gestern Nachmittag auf preussischem Gebiete statt, wobei die Russen einen Kriegsgefangenen an Preußen verloren. Nach bis neun russische Grenzjoldaten verfolgten eine Schmugglerbande, um sie einzufangen, bis über die Landesgrenze zwischen Olinken und Grün-eiche im Dickicht des Waldes, wobei sie den Fliehenden scharfe Schüsse nachsandten, ohne jedoch zu treffen. Ein preussischer Grenzbeamter aus G., auf seiner dienstlichen Reise begriffen, hörte das, und da er merkte, daß etwas nicht in Ordnung sein mußte, beeilte er sich und kam gerade noch zur rechten Zeit, wenigstens einen Russen zu entwasfen und gefangen zu nehmen. Der Gefangene wurde auf das Zollamt Neuzielun gebracht, vernommen und dem zuständigen Amtsvorsteher zugeführt. Besondere Nutzenwendungen wollen wir an den Fall nicht knüpfen, doch drängt sich die Frage, ob unsere Grenze nicht eine stärkere Besatzung durch Beamte erfordert, öfter auf. (Bel.)

Marienwerder, 21. April. (Der Wahlkampf) im Reichstagswahl-kreise Marienwerder-Stuhm wird doch heftiger werden, als es bisher den

Nesse auf die junge, unerfahrene Landsmännin machte, zu unerfahren, um das Roth aus den Wagen zurückhalten zu können, wenn nun einmal dahin drängte.

„Mein Neffe, Herr von Behowski,“ stellte jetzt die Gräfin diesen vor, und während sie sich dann neben meiner Tante an des Kranken Lagerstatt niederließ, nahm der junge Baron, von seiner Großtante aufgefordert, den Platz uns gegenüber ein. Was ich dann gesagt habe, ich weiß es nicht, wußte es wohl schon damals kaum. Erinnerlich blieb und bleibt mir nur die glückliche Aufforderung der Frau von Balzac, ihr Haus öfter zu besuchen. Erinnerlich blieb mir aber auch, daß Herr von Behowski sehr dunkle Augen, dunkles, dichtes Haar und eine edele, gerade Nase hatte und das schöne Haupt über hoher Gestalt mit tabellosem Selbstgeföhle zu tragen verstand.

„Weißt Du, Tantschen,“ kam es unwillkürlich während der Rückfahrt von meinen Lippen, „das war doch der interessanteste Tag, den ich in Paris erlebte.“ Weshalb er so interessant war, darüber mochte die Tante klareres Urtheil haben, wie ich selbst. Auf dem Lande, in der Einsamkeit, bleibt man über so manches unklar.

Für die nächsten Tage wurden die Besuche zwischen beiden Häusern wiederholt.

Eines Abends lauschte ich wiederum den Erzählungen der Gräfin. Auch der Baron war zurückgeblieben, während die Gräfin mit dem kranken Gemahl in irgend ein Theater gefahren war.

Da kam es über mich, — ich weiß selbst nicht recht, woher ich den Muth nahm —, die alte Dame zu fragen, ob sie mich gern habe und mir eine große Freude machen wolle. Sie sah mich doch etwas bekümmert an und sagte:

„Welche wäre das?“

Ich kniete vor ihr nieder und fühlte die Blut in meinen Wangen, als ich vorbrachte:

„Wirben Sie mir Ihre Lebens- — Ihre Liebesgeschichte erzählen?“

Lächelnd legte sie mir die Hand auf den Kopf. (Fortf. f.)

Anschein hatte. Während bisher nur die Kandidaten Landrath Wessel-Stuch (konservativ), von Nowski (Pole) und Staatsminister Sobredt (liberal) sich gegenüberstanden, haben deutsche Katholiken den Landrichter Spahn (früher Richter in Marienburg) aufgestellt; unter diesen Umständen wird es wohl zu einer Stichwahl kommen.

Marienburg, 21. April. (Ereue Dienerin). Der Haushälterin Katharina Stoll in Gr. Lejewitz ist von der Kaiserin das goldene Kreuz für 40jährige ununterbrochene treue Dienste in einer Familie verliehen worden.

König, 23. April. (Lokalpatrioten). Wie aus Müstendorf berichtet wird, haben die dortigen Krüger im Einverständnis mit den Besitzern beschloffen, keine fremden Biere zu verschänken.

Bromberg, 22. April. (Dem hiesigen Beamten-Voranschussverein) ist ein Malheur passiert. Nach dem vor einigen Tagen erfolgten Tode seines Rentanten, welcher zugleich Rentant der städtischen Hauptkasse war, hat sich ein Deficit von 13562 Mk. herausgestellt. Am 31. März ist die Kasse revidirt und alles in Ordnung befunden worden. Am 1. April erschien der Rentant D. noch auf der Hauptkasse im Magistratsgebäude, aber nicht mehr im Stande, seinen amtlichen Obliegenheiten zu genügen. Er mußte nach Hause geschickt werden und verstarb nach 14 Tagen an Gehirnentzündung. Während seiner Krankheit ist ihm die Kasse abgenommen, aber erst nach seinem Tode das Deficit bemerkt worden. In der am nächsten Sonnabend hier stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung wird diese Angelegenheit zur Besprechung kommen. Der Verein zählt gegen 800 Mitglieder; der Verlust — wenn es sich wirklich um einen solchen handelt — wird daher für den einzelnen nicht allzugroß sein. Die städtische Hauptkasse stimmt. (N. W. M.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. April 1891.

(Oberpräsident von Preussischer). Am Bußtage nachmittags 3 1/2 Uhr erlag der Oberpräsident von Westpreußen, Herr von Leppiger, in Danzig seinem Leiden. Er war der dritte Oberpräsident unserer Provinz und hat sich während seiner 2 1/2-jährigen Amtszeit ebenso wie seine Vorgänger Dr. Udenbach und Geh. Rath v. Ernsthäuser durch seine gerechte und wohlwollende Amtsführung schnell die Sympathien der Bewohner Westpreußens erworben, die ihrerseits ihr vertrauensvolles Entgegenkommen durch die stetige hilfsbereite Fürsorge des Herrn Oberpräsidenten für das geistige und materielle Wohlergehen der Provinz gerechtfertigt fanden. Ueber seinen Lebenslauf berichtet die „Danz. Ztg.“ folgendes: Der Verstorbene, Wirtl. Geh. Rath Adolf Hilmar v. Leppiger, stammte aus der Provinz Sachsen und war dort Besitzer des im Kreise Bitterfeld gelegenen Rittergutes Niemeß. Er wurde am 7. Februar 1825 in Bitterfeld geboren und bezog nach Absolvierung des Gymnasiums die Universität Heidelberg, um daselbst Jura und Cameralia zu studiren. Hier wurde v. Leppiger Mitglied des sehr angesehenen Corps „Guesphalia“ und er hat bis in seine letzten Lebensstage sich oft und gern seiner fröhlichen Studentenzeit erinnert. Das lustige Burschenleben hat ihn jedoch durchaus nicht vom Studiren abgehalten, denn schon 1846, kaum 21 Jahre alt, wurde er zum Assessor und 1848 zum Referendarius ernannt. Vier Jahre später machte er sein Referendariat und wurde zunächst Gerichtsassessor, trat jedoch bereits im nächsten Jahre als Regierungsassessor in den Verwaltungsdienst über und wurde 1854 Landrath des Kreises Döberitz. Im Jahre 1864 erfolgte seine Ernennung zum Polizeipräsidenten von Königsberg, welchen Posten er 5 Jahre lang verwaltete, bis er 1869 als Landdrost nach Hannover berufen wurde. 1882 erfolgte seine Ernennung zum Regierungspräsidenten in Aachen und 1887 diejenige zum Oberpräsidenten der Provinz Hannover. Am 10. Oktober 1888 wurde er zum Wirtl. Geh. Rath mit dem Prädikat Excellenz ernannt. Um Herrn v. Leppiger in Hannover Platz zu machen, vertauschte er nach der Pensionierung des Herrn v. Ernsthäuser seinen Posten als Chef der Provinz in Hannover mit demjenigen in Danzig. In dieser Stellung war v. L. zugleich stellvertretender Präsident der Anfechtungskommission von Westpreußen und Seine dem Staate geleisteten Dienste erwarben ihm zahlreiche Ordensauszeichnungen im Inlande wie im Auslande. — Die Leiche des Herrn v. Leppiger wird morgen (Sonntag) nachmittags 4 Uhr in feierlichem Zuge nach dem Bahnhofs geleitet und mit der Eisenbahn nach dem Stammtage Niemeß gebracht werden, wo die Beisetzung in der dortigen Familiengruft am nächsten Montag erfolgen soll.

(Höhere Verwaltungsklassen). In höheren Beamtenkreisen zu Danzig ist nach der „Danz. Ztg.“ das Gerücht verbreitet, als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Regierungspräsidenten von Massenbach in Marienwerder werde Herr v. Wiedemann in Bromberg nach Marienwerder überföhren. Ferner verlautet, auch der Oberpräsident v. Schiedmann in Königsberg beabsichtige wegen Kränklichkeit in den Ruhestand zu treten, vielleicht um Herrn v. Gögler dort den Oberpräsidentenposten frei zu machen.

(Neuer Gendarmenkommandeur). Dem Kommandeur der 12. (westpreuß.) Gendarmenbrigade, Oberlieutenant Bonneberg zu Danzig, ist mit Pension, der Uniform des Infanterieregiments Nr. 48 und Aussicht auf Anstellung im Civildienst der Abschied bewilligt. Zu seinem Nachfolger ist der Major v. Demitz-Krebs, bisher Distriktschef in Königsberg, ernannt worden.

(Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Der Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor Seidel in Glogau ist nach Allenstein versetzt unter Verleihung der Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters beim königlichen Eisenbahn-Betriebsamt daselbst. (Die Verlegung des Eisenbahnbau- und Betriebsinspektors Penning in Halberstadt nach Allenstein ist aufgehoben). Ferner sind versetzt: Regierungsbaumeister Riebensahn in Bromberg nach Neuwedel; die Stationsvorsteher 2. Klasse Baldus in Lapien nach Tilsit und Girod in Minschberg als zweiter Stationsvorstand nach Lichtenberg-Friedrichsfelde; Gütere Expedient Schnell in Korfchen nach Danzig l. Th.; die Stationsaufseher Döfke in Kagebuh nach Königsberg, Neumann II in Labiau nach Lapien, Nowak in Rothenstein i. Ostpr. als Stationsassistent nach Königsberg i. Pr., Schrader in Hoppegarten nach Minschberg; die Stationsassistenten Majorath in Insterburg nach Königsberg, Liebrucks in Spillen nach Eydahnen, Jadowski in Landsberg a. W. als Stationsaufseher nach Hoppegarten, Radolny in Küstriner Vorstadt nach Danzig l. Th., Piontowski in Gumbinnen nach Lapien, Puppel in Lapien als Stationsaufseher nach Rothenstein i. Ostpr., Schulz XI in Königsberg als Stationsaufseher nach Labiau, Stamm in Stargard i. Pomm. als Stationsaufseher nach Trebnitz i. Mark; Materialenverwalter 1. Kl. Busch in Schneidemühl nach Berlin; Materialenverwalter 2. Kl. Köning in Danzig nach Graubenz. Ernannt sind: Betriebskontroleur Frigenwanger in Berlin zum Verkehrskontroleur; Stationsaufseher Michaelis in Neustadt Westpr. unter Verlegung nach Hofenstein Westpr. zum Stationsvorsteher 2. Kl.; die Stationsdiätäre Lange in Elbing, Boene und Semerau in Schneidemühl zu Stationsassistenten. — Die Prüfung haben bestanden: Die Stationsasspiranten Hein in Neuenhagen und Kulle in Dühringshof zum Stationsassistenten, sowie Bahnmeisterasspirant Spoleber in Dirschau zum Bahnmeister.

(Keine Handwerker nach Brasilien). Wie die „Befreiung“ hört, werden mittellose Auswanderer nach Brasilien nicht weiter befördert, wenn sie Handwerker sind, da für diese unter den für eine kostenlose Ueberfahrt maßgebenden Voraussetzungen drüben keine Verwendung ist.

(Die Jugendabtheilung des Turnvereins) unternimmt am Sonntage eine Turnfahrt nach Ostloschin. Da die Abtheilung 40 Mitglieder hat und auch Gäste bei ihren Ausflügen gern sieht, so dürfte die Theilnahme an der Turnfahrt recht lebhaft werden.

(Werdebahn). Während man auf der Bromberger Straße mit der Regulirung des Planums zum Bau der Straßenbahn beschäftigt ist, hat am entgegengelegten Ende die Legung der Geleise bereits begonnen. Die Straßenbahn nimmt ihren Anfang am Stadtbahnhof diesseits der Uferbahn. Circa 50 Arbeiter sind daran, eine der Spurweite entsprechende Fläche des Platzes zu entfernen und sind mit dieser Arbeit durch die Jakobstraße bis zum neuhäufischen Markte vorgeschritten. Am Stadtbahnhof liegt das Geleise zum Theil schon fest, theilweise sind die Schienen in der vom Pfister besetzten Erdstrecke lose hingelegt und lassen die Richtung der Bahn genau erkennen. Ueberschreitet man vom Stadtbahnhof her die Friedrichstraße, so gelangt man unmittelbar hinter dem Uebergange an die erste Weiche; die zweite wird jedenfalls auf dem neuhäufischen Markte errichtet werden. Die zu Pfingsten in Aussicht genommene Betriebseröffnung der Bahn wird aber trotz der schnellen Förderung zu diesem Zeitpunkte noch nicht erfolgen können.

(Passafest). Gestern und heute feierten die Juden ihr erstes und zweites Passafest, das siebente findet am 29. und das Passafest am 30. d. M. statt.

(Der Brunnen in der Brückenstraße) ist, nachdem das Wasser sich bei der chemischen Untersuchung als rein erwiesen hat, der öffentlichen Benutzung wieder freigegeben worden.

(Strafklammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splett, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Moler, Landrichter Blanc, Landgerichtsrath Reitsch. Vertreter der Staatsanwaltschaft war Herr Gerichtsassessor Goldstand. — Verurtheilt wurden der Rätbner Franz Borugli aus Gr. Wischinken wegen vorläufiger Körperverletzung zu 1 Monat Gefängnis, der Arbeiter Jacob Blasius aus Papau, z. Z. in Haft, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit (§ 176 Abs. 3 Str.-G.-B.) zu 1 Jahre Zuchthaus, der Arbeiter Franz Butowski ohne Domizil, z. Z. in Haft, wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, der Gärtner Franz Hagener, ohne festen Wohnsitz, und der Arbeiter Adam Mezig aus Turzno, z. Z. in Haft, wegen schweren Diebstahls ad 1 zusätzlich zu einer ihm vom Schwurgerichte zu Bromberg auferlegten 10jährigen Zuchthausstrafe zu noch 3 Jahren Zuchthaus, ad 2 zu 1 Jahre Zuchthaus, einjährigem Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Hagener und Mezig waren am Abend des 19. April v. J. in das Comtoir des Rittergutsbesizers Wegner zu Ostaszeno eingedrungen, hatten das darin stehende eiserne Geldspind durch das Fenster auf einen Handwagen geschafft und auf das Feld gebracht, wo sie es zertrümmerten und den Inhalt von 306 Mk. in baar und etwa 1500 Mk. in Wertpapieren unter sich theilten. An dem Diebstahle soll sich noch eine dritte Person betheiligt haben, die aber bei einem versuchten Ausbruche aus dem Gefängnis zu Bromberg erschossen wurde. Verurtheilt wurden ferner der Wirthschaftsbeamte Sontowski aus Mischlewis wegen Körperverletzung zu 30 Mk. Geldstrafe und wegen Uebertretung des § 367 Abs. 10 Str.-G.-B. (Gebrauch eines gefährlichen Werkzeuges bei einer Schlägerei) zu 20 Mk. Geldstrafe, der Arbeitsbursche Josef Lewandowski aus Thorn wegen Urkundenfälschung und versuchten Betruges zu 1 Monat Gefängnis. Die Verhandlung gegen den Knecht Josef Ruminiski aus Leibisch mußte vertagt werden, weil ein Zeuge zum Termine nicht erschienen war.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

(Gesunden) wurde ein weißes Taschentuch, gez. M. P., in der Breitenstraße, ein Paar Strümpfe in der Schuhmacherstraße, ein kleines Federmesser mit Perlmutterschale in der Baberstraße, ein Portemonnaie mit etwas Inhalt auf dem altstädt. Markt, ein rothes Kinder-Armband auf dem Wege zum altstädt. Kirchhofe, ein weißmetallenes Armband an der Weichsel, ein großes graues Tuch im Glacis. Räuber im Polizeiretariat.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Bindepegel der königl. Wasserbauverwaltung 2,05 Meter über Null. — Abgefahren ist heute der Dampfer „Alice“ mit Ladung und zwei beladenen Rähnen im Schlepptau nach Wloclawek. Einbetroffen ist auf der Thalsahrt der Dampfer „Danzig“ aus Wloclawek.

(Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarke kosteten Kartoffeln 2,70—3,00 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 20 Pf. pro 3 Pfd., Mohrrüben 5 Pf. pro Pfd., Pastinak 5 Pf. pro Pfd., Radieschen 5 Pf. pro Bund, Schnittlauch 5 Pf. pro 3 Bund, Salat 10 Pf. pro 4 Pflanzen, Aepfel 20—25 Pf. pro Pfd., Zitronen 1 Mk. pro Dtzd., Apfelsinen 0,80—1,00 Mk. pro Dtzd., Butter 0,80—1,00 Mk. pro Pfd., Eier 50 Pf. pro Dtzd., Hühner 2,40—3,00 Mk. pro Paar, Tauben 70 Pf. pro Paar. Frische pro Pfund: Weißfische 15 Pf., Hechte 50 Pf., Karauschen 50 Pf., Barsche 40 Pf., Schleie 40 Pf., Bresten 30—50 Pf., Quappen 40 Pf., Aal 1 Mk.

(Schweineexport). Heute traf über Ostloschin ein Transport von 127 russischen Schweinen hier ein.

Mannigfaltiges.

(Streiknachrichten). Der „Rheinisch-Westfälischen Ztg.“ zufolge ist am Dienstag Nachmittag auch auf Zeche „Centrum“ bei Wattencheid wegen des Ausstandes auf der benachbarten Zeche „Fröhliche Morgensonne“ ein Theilstreik ausgebrochen. — Wie die „Köln. Ztg.“ aus Wattencheid meldet, ist auf den Zechen „Baaker Mühle“ und „Holland“ im Bezirk Dahlhausen der Ausstand ausgebrochen. In Bochum finden viel Arbeiter-versammlungen statt. Im Dahlhauser und im Bochumer Bezirk erwartet man Donnerstag und Freitag den Ausbruch des allgemeinen Ausstands. — Dem „Braunschweiger Tageblatt“ wird aus Helmstedt gemeldet: Auf der Braunkohlengrube „Gentriette“ bei Unseburg ist ein Streik ausgebrochen; die Grubenverwaltung hat insolge dessen 270 Bergleuten gekündigt und 23 sofort entlassen. — „Neuters Bureau“ meldet aus Püttberg: Die Lage in Scottdale in Pennsylvania verschlimmert sich stündlich. Eine Menge Streikender umgibt die Werksstätten der Gesellschaft Fried, wirft Bomben und schießt. Die Sheriffs erklären die Verhaftung der Streikführer ohne Militär für unausführbar. — Der Bergarbeiterstreik in Steele und Wattencheid dauert fort. Auf einzelnen Zechen ist gestern die ganze Belegschaft ausgeblieben. Ueber Tage arbeitet alles. — Nach der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ beträgt die Zahl der Ausständischen im Ober-Bergamtsbezirk Dortmund 5000 Mann.

(Explosion). Ueber die gestern telegraphisch gemeldete Explosion in Rom liegen jetzt genauere Nachrichten vor: Gestern um 7 Uhr 20 Min. früh erfolgte plötzlich ein furchtbarer Donnerschlag, welcher die Häuser bis auf den Grund erschütterte. Tausende von Fensterscheiben sind zertrümmert und der Straßendamm ist mit Scherben und Glasplittern bedeckt. Der zwischen der Porta San Pancrazio und der Porta Portese gelegene, vom Mittelpunkt der Stadt 7 Kilometer entfernte Pulver- und Dynamitthurm des Forts Bravetta war in die Luft geflogen. Die Zahl der Todten und Verwundeten läßt sich noch nicht feststellen. Große Verwüstungen wurden angerichtet. Im Bahnhofsgelände Trafikvereine sind die Mauern geborsten, Fenster und Thürflügel zertrümmert. In den westlich gelegenen Häusern ist kaum eine Fensterscheibe unverfehrt geblieben. Die Glaskuppel im Verwaltungssaale auf dem Monte Citorio ist in Staub zerrieben. Man sagt, das Fort habe zwei Kompagnien als Besatzung gehabt, die sämmtlich verunglückt sein sollen. — Der Pulverturm soll 4000 Kilogramm Dynamit und Pulver enthalten haben. In der Nähe befindet sich eine von Paps Pius IX. gegründete Ackerbauschule. In die Hospitäler wurden viele Verwundete mit zerrissenen Armen und Beinen gebracht. — Der durch die Explosion hervorgerufene Luftdruck wurde auf eine Strecke von 22 Kilometern, bis Frascati, empfunden. — Das Fort Bravetta soll bloß eine kleine Wachtabtheilung als Besatzung gehabt haben, von der 7 Mann durch die Explosion getödtet wurden. — Der König und der Herzog der Abruzzen besuchten zuerst die Unglücksstätte. Die Telephonverbindungen sind unterbrochen. Bisher sind 15 Verwundete gezählt. Dem Hauptmann Spaccamela, dem Erfinder der in Afrika verwendeten eisernen Forts, sind die Beine weggerissen. Wo der Pulverturm stand, klafft nur ein ungeheures, zwanzig Meter weites Loch. Die Felder ringsum sind verwüstet. Der Soldat, welcher im Augenblicke der Katastrophe Posten stand, ist wunderbarer Weise unverfehrt geblieben.

(Durchgefallen). In Rom ist Subermans „Sodoms Ende“ vollständig durchgefallen.

(Das Familiendrama am russischen Kaiserhof). Die jüngst verstorbene Großfürstin Olga Feodorowna, die Mutter des Großfürsten Michael, hat sich niemals beson-

derer Gunst am Petersburger Hofe erfreut. Sie ging ihre eigenen Wege und zog es vor, mit ihrem Gatten im Kaukasus zu leben, weil sie nicht „unter dem großen Haufen der Großfürstinnen am kaiserlichen Hofe verschwinden wollte“. Der Hauptgrund dieser freiwilligen Verbannung dürfte allerdings darin zu suchen sein, daß sie sich mit der Kaiserin nicht vertragen haben soll. Ihres Sohnes Liebesgeschichte ist eine lange und romantische. Die militärische Carrière des Großfürsten legte ihm Pflichten auf, denen er sich unter allen möglichen Vorwänden zu entziehen wußte, um dem Gegenstande seiner Zuneigung in die verschiedenen deutschen und italienischen Bäder folgen zu können. Nach Cannes gelangte er nur, weil er angeblich seiner Schwester, der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, zur Seite stehen mußte, die ihren kranken Gatten pflegte. Dort trafen sich die Liebenden und heiratheten sich heimlich. Ueber das Wie dieser Eheschließung sind verschiedene Versionen im Umlauf. Nach der einen soll dieselbe in San Remo nach katholischem Ritus erfolgt sein, dann wäre der ganze Akt in Rußland ungültig. Romantischer und gleichzeitig unantastbarer wäre der von anderer Seite berichtete Modus, nach dem ein veritabler Poje die Trauung in der Gedenkcapelle des verstorbenen ältesten Bruders des Zaren bei Nizza vollzogen haben soll. Besonderer Begünstigung hatte sich das junge Paar von dem jetzigen Schwiegervater, dem Prinzen Nikolaus Wilhelm von Hessen-Kassel, zu erfreuen. — Großfürst Michael Michailowitsch weilte gegenwärtig mit seiner Gemahlin auf der Insel Wight. Die Nachricht, daß ihm die Apanage und der Andreas-Orden entzogen worden seien, ist falsch; er behält 150 000 Rubel Apanage und hat außerdem 50 000 Rubel eigene Einnahmen jährlich.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse“.

C i e n a c h, 24. April. Der Kaiser ist heute Vormittag nach der Wartburg gefahren.

R o m, 24. April. Der durch die Pulverexplosion verursachte Schaden wird auf 3 1/2 Millionen Franks geschätzt.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

		24. April	23. April
Tendenz der Fondsbörse: still.			
Russische Banknoten p. Kassa		241—10	241—50
Wechsel auf Warschau kurz		240—75	241—25
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %		99—30	99—10
Polnische Pfandbriefe 5 %		75—30	75—40
Polnische Liquidationspfandbriefe		—	72—70
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %		96—60	96—60
Diskonto Kommandit Antheile		195—70	195—60
Oesterreichische Banknoten		175—35	175—35
Weizen gelber: April-Mai		235—75	232—75
September-Oktober		217—50	216—25
lolo in Newyork		126—50	125—25
Roggen: lolo		193—	191—
April-Mai		196—70	193—70
Juni-Juli		196—20	192—50
September-Oktober		182—	180—
Rüböl: April-Mai		62—80	62—50
September-Oktober		64—60	64—60
Spiritus:			
50er lolo		70—60	—
70er lolo		50—60	50—90
70er April-Mai		50—20	50—80
70er Juni-Juli		50—50	51—10
Diskont 3 pCt., Bombardirungsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.			

Königsberg, 23. April. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 60 000 Liter. Gefündigt 15 000 Liter. Loko kontingentirt 69,75 Mk. Gd. Loko nicht kontingentirt 49,50 Mark Geld.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Wendst.	Bemerkung
23. April.	2hp	755.2	+ 5.4	SW ³	10	
	9hp	754.6	+ 3.0	N ⁴	10	
24. April.	7ha	753.6	+ 3.7	NW ⁴	9	

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Cantate) den 26. April 1891.

Altstädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowig. Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacob.

Neustädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Hänel. — Kollekte für den Provinzialverein für innere Mission.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Evangelisch-lutherische Kirche:
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 6 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. Herr Pastor Rehm.
Evang.-luth. Kirche in Moder:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Gaeble.

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen

Geprüft von:
Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
„ v. Gletl, München (f),
„ Reclam, Leipzig (f),
„ v. Nussbaum, München (f),
„ Hertz, Amsterdam,
„ v. Korczynski, Krakau,
„ Brandt, Klausenburg,
„ v. Frerichs, Berlin (f),
„ v. Seanzoni, Würzburg,
„ C. Witt, Oopenhagen,
„ Zdekauer, St. Petersburg,
„ Soederstädt, Kasan,
„ Lambi, Warschau,
„ Forster, Birmingham,

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches

Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen.

Leber-Leiden, Hämorrhoidal-Beschwerden, trägem Stuhl, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehender Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklommenheit, Appetitlosigkeit etc.

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und sind sofort wirksam bei: Saugen, Bitterkeit, Tropfen, Miltreuen etc. vorzuziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur echte Apotheker Richard Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung Mk. 1.—) verlangt und dabei genau auf die neben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche geistliche gezeichnete Marke (Wirtel) mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt achtet. Die mit einer künstlich abgedruckten Verbindung im Verfehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem echten Präparat weiter Nichts als die Beschriftung: „Schweizerpillen“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vortheilhaft ist und ein Mittel mit der neben abgedruckten Marke verfehrtes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben.

Die Bestandtheile der echten Schweizerpillen sind: Silbe, Moschusgarbe, Moe, Böhmisches Bitterholz, Gentian.



Donnerstag Abend 1/2 8 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unsere liebe Schwester und Tante
Frau Anna Hoppe
 vermittelte Gronski, geb. Zittlau im 77. Lebensjahre.
 Um stille Theilnahme bitten
 Die Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Montag nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Neustädt. Kirchhofs aus statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da auf Donnerstag den 7. Mai d. J. das Himmelfahrtsfest fällt, so findet der **Vieh- und Pferdemarkt** in Thorn am **Donnerstag den 14. Mai d. J.** statt.
 Thorn den 21. April 1891.
 Die Polizeiverwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden daran erinnert, daß die für das Halbjahr vom 1. April bis 1. Oktober 1891 fällige **Hundsteuer** innerhalb 14 Tagen an die Polizei-Kasse abzuführen ist, widrigenfalls die zwangsweise Einziehung erfolgen muß.
 Thorn den 18. April 1891.
 Die Polizeiverwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In öffentlicher Ausschreibung soll vergeben werden:
 Die Lieferung von **eichenen und kiefernen Kants- und Schnittbälzern** zur Unterhaltung des Holzbelages auf der Eisenbahnbrücke über die Weichsel bei Thorn. Die Bedingungen können während der Dienststunden in unserem Bureau eingesehen, auch gegen kostenfreie Einreichung von 50 Pfg. von uns bezogen werden.
Verdingungsfrist den 5. Mai 1891 vormittags 11 1/2 Uhr. Zuschlagsfrist drei Wochen.
 Thorn. Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirektion als unbestellbar:
Postanweisungen: An Fahrmann in Allenstein über 2 Mark, ausgegeben am 1. 8. 90 in Danzig; an Frl. Pauline Sukka in Danzig über 20 Mk., ausgegeben am 11. 12. 90 in Dirschau; an Löffelmeister Conrad über 9 Mk. 40 Pf., ausgegeben am 29. 1. 91 in Elbing; an Schudert in Beerenburg über 3 Mk., ausgegeben am 8. 10. 90 in Püzig; an Hugo Reibben in Berlin über 5 Mk., ausgegeben am 31. 10. 90 in Kelm; an Frau F. Krüger in Westert über 9 Mk., ausgegeben am 25. 1. 91 in Schwab.
Einreichbriefe: An Fürstin Helene Obflewsky in Glaziermoslaw, ausgegeben am 13. 9. 90 in Poppo; an Mühlenbesitzer Drewe in Königl. Neudorf, ausgegeben am 12. 11. 90 in Danzig; an Otto Schulz bei Lemke in Elbing, ausgegeben am 16. 12. 90 in Danzig; an Pferdewechter Janast in Maroschin, ausgegeben am 20. 11. 90 in Pelslin; an Otto Schulz in Elbing, ausgegeben am 10. 12. 90 in Danzig; an Josef Kurkowsky in New-York, ausgegeben am 25. 8. 90 in Thorn I.
Briefe mit Wertheinhalt: An den Bäcker Oberfelder in Memel mit 5 Mark Inhalt, ausgegeben am 18. 8. 90 in Danzig; an Frau Eva Danischowski in Saalowo mit 20 Mk. Inhalt, ausgegeben am 22. 6. 90 in Döhlen; an Witwe Anna Baranowski in Graudenz mit 5 Mk. 50 Pf. Inhalt, ausgegeben am 14. 11. 90 in Garnsee.
Päckete: An C. Bartels in Berlin, ausgegeben am 8. 11. 90 in Ohra; an Buchhändler S. J. Reiding in Berlin, ausgegeben am 31. Januar in Dirschau.
 Die Absender der genannten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab, zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen und Geldbeträge zum Besten der Postarbeitskasse verfügt werden wird.
 Danzig, 14. April 1891.
 Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.
 Wagoner.

Privatunterricht

Sprachlichen und elementaren Privatunterricht erteilt Ch. Rutkowski, geprüfte Lehrerin, Bromberger Vorstadt, Thalstraße 154.

16000 Mark

werden zur 1. Stelle auf ein ländliches Grundstück von 100 Morgen Weizenboden im Kreise Thorn gesucht. Gesl. Offerten bitte in der Expedition dieser Ztg. abzugeben.

Echt engl. Porter

11 Flaschen 3 Mark bei **A. G. Mielke & Sohn.**

Eine Restauration

in der Bromberger Vorstadt, Thorn, Mellinstraße Nr. 66 zu verpachten. Näg. daselbst. **Berndt.**

Frauen Schönheit ist eine Zierde.

Durch den täglichen Gebrauch der **Lanolin-Schwefelmilch-Seife** fabrizirt von Bergmann & Co. in Dresden erhält man einen zarten, blendendweißen Teint. Borrätzig a Stück 50 Pf. bei **Anton Koczvara.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichs-Gesetz-Blatt S. 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt werden.
Impfplan.

Nummer	Stadtrevier und Schule.	Impfstoff	Tag und Stunde der	
			Impfung	Revision
1	Bromb. Vorstadt I. Linie, Fischer-Vorstadt, Winkelnau, Grünhof u. Fintenthal, Erstimpfung	Bromb.-Vorst.-Schule	1./5. nachm. 4	8./5. nachm. 4
2	Bromb. Vorst. II. Linie, Erstimpfung	"	1./5. " 5	8./5. " 5
3	Bromb. Vorst. III. Linie u. Rastern, Erstimpfung	"	2./5. " 4	9./5. " 4
4	Altstadt I. Abthlg. Nr. 1-230, Erstimpfung	Großer Rathhausaal	4./5. " 4	11./5. " 4
5	Altstadt II. Abthlg. Nr. 231-469, Erstimpfung	"	4./5. " 5	11./5. " 5
6	Neustadt I. Abthlg. Nr. 1-200, Erstimpfung	"	4./5. " 5	11./5. " 5
7	Neustadt II. Abthlg. Nr. 201-331, Bahnhof, Schiffer und Nachzügler, Erstimpfung	"	5./5. " 4	12./5. " 4
8	Knaben-Mittelschule, Wiederimpfng.	Bürgererschule	5./5. " 5	12./5. " 5
9	Knaben-Elementarschule	"	5./5. vorm. 10	12./5. vorm. 11
10	Gymnasium u. Realsch.	"	5./5. " 11	12./5. " 11
11	Schule von Frl. Ehrlich	Gymnasium	5./5. mit. 12	12./5. mit. 12
12	Schule von Frl. Kaste	Breitestr. 454 II Wohnb. Dr. Siedamgroßky	6./5. vorm. 9	13./5. vorm. 9
13	Mädchen-Elementarschule	"	6./5. " 9	13./5. " 9
14	Höhere Töchterchule	"	6./5. " 10	13./5. " 10
15	Mädchen-Bürgerchule	"	6./5. " 11	13./5. " 11
16	Alte und Neue Culmer Vorstadt, Erstimpfung	Gasthaus von Goltz	6./5. nachm. 3	13./5. nachm. 3
17	Jacobs-Vorst.-Schule, Wiederimpfng.	Jacobs-Vorst.-Schule	6./5. " 4	13./5. " 4
18	Jacobs-Vorst.-Schule, Erstimpfung	"	6./5. " 4 1/2	13./5. " 4 1/2

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Bestimmungen zur genauesten Beachtung mitgeteilt.

- Der Impfung mit Schutzpocken sollen unterzogen werden:
 1) Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugniß die natürlichen Blattern überstanden hat. In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1890 geborenen Kinder zu impfen.
 2) Jeder Bögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntag- und Abendchulen innerhalb des Jahres, in welchem der Bögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichem Zeugniß in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Hiernach werden in diesem Jahre alle Böglinge, welche im Jahre 1879 geboren sind, revaccinirt.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am 6., spätestens am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzte vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Stellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften wird unsererseits nun noch folgendes hinzugefügt:

- Der für den hiesigen Impfbezirk bestellte Impfarzt ist der hier Breitestraße Nr. 454 wohnhafte königliche Kreis-Physikus Dr. Siedamgroßky.
- Außer den im Jahre 1890 und 1879 (sfr. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Revaccination zu stellen, welche im Jahre 1890 wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Revaccination zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Revaccination beigebracht werden kann.
- Von der Stellung zur öffentlichen Impfung können, außer den nach dem vorstehend mitgetheilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Böglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugniße entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können, oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem anderen Arzt geimpft worden sind.
- Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise müssen in jedem Falle spätestens bis zum betreffenden Impftage dem Impfarzt überreicht werden.
- Ebenso sind diesem Arzte bis zum Impftage auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. revaccinirt werden sollen.
- Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Group, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfszeit vorkommen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermin fernzuhalten.
- Die Impflinge sind mit rein gewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu stellen.
- Die Bestellszettel sind zum Impftermin mitzubringen.

Thorn den 18. April 1891.
 Die Polizeiverwaltung.

Achtung!

Jeder Verkaufskübel ist mit der Firma A. L. Mohr und der Qualitätsmarke FF. schablonirt.

Margarine FF.

Qualität feinsten süßer Sahnen-Gras-Butter aus der Fabrik von **A. L. Mohr in Bahrenfeld** bei Ottenen, welche nach dem Gutachten des Gerichtschemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin denselben Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, empfehlen als vollständigen Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brot gestrichen zu werden, als zu allen Küchszwecken.

pro Pfund 80 Pf.
S. Simon. H. Netz. E. Stein. M. Marcus. G. Oterski.

Grabdenkmäler

in Granit und Marmor zu den billigsten Preisen.
S. Meyer, Strobandstr. 19.

Damen- & Kinderkleider

werden sauber und gutgehend gefertigt in und außer dem Hause Mellinstraße 37.

Neue Matjesheringe

empfiehlt **A. Kotschedoff-Möcker.**
 Möbl. Wohnungen mit auch ohne Besöf. zu haben bei **A. Kotschedoff-Möcker.**
 Eine Wohnung v. 4 Zim. n. Zub. v. sof. zu verm. bei **A. Kotschedoff-Möcker.**

Boriner, Kräuter, Likör

Sahnen-, Schweizer-, Harzer- und Soldiner Appetit-Käse, Braunschweiger

Cervelatwurst,

Thee und Chokoladen empfiehlt

P. Begdon, Gerechtestraße 98.

Reitpferd,

russischer Wallach, 7 1/2 Jahre alt, 7 Zoll, vollständig geritten und truppenfromm, zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Privatstunden

in allen Unterrichtsgegenständen (Franz. Converi) erteilt
M. Brohm. Gesl. Meld. v. 12-2 Uhr
 Katharinenstr. 207, 1 Tr.

Carl Mallon Thorn,
 Tuchhandlung & Maass-Geschäft
 für feine Herrengarderoben.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme Culmerstr. 332. Daselbst 1 auch 2 möbl. Zim. zu verm.

Pensionäre mittl. Standes finden gute und billige Aufnahme.

Coppernifusstraße 211.

Unglaublich

aber wahr!
 Herren u. Damen jeden Standes können sich fast ohne Mühe einen sehr löhrenden Nebenverdienst erwerben. Keine Lottarie, Ratenbrief- oder Heiratsvermittlungs-Reklame, sondern streng reell! Näheres brieflich gegen Einsendung von 60 Pfg. (für Annoncen v. Porto).
Hub. Jansen.
 Köln a. Rh. Streitzengasse 68.

An Wirkung unübertraffen.
Germania Pomade.
 Kahlköpfe! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs! Machen Sie nun nicht soch böses, eiecht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in moderner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier“ auf jeder Flöche steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.
 Kahlköpfe! Wo kam ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
 Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosm.-tech. Office, Weilin, Bornburgerstr. 6.

Elegante Flacons à 1 Mark.

Gibt zu haben in Thorn:
 bei Herrn Ant. Koozwar, Gerberstraße,
 " " J. B. Salomon, Schillerstraße.

Zur Saison!
Sonnenschirme
 in großer Auswahl in Seide von 3,00 Mk. an bis zu den feinsten Genres.
Damen- und Kinderstrümpfe
 diamantschwarz und couleurt.
Cachemir- und Velourshawls
 in schönen bunten Farben von 3,00 Mk. an.
Gardinenhalter, Quasten, Pouponfranzen
 in allen Farben.
Corsetts, Kinderkleidchen in Wolle und Waschstoff.
 sämtliche Artikel zur Damenschneiderei in großer Auswahl empfiehlt
S. Hirschfeld,
 Seglerstrasse 92/93.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
 Wie verfeinert sollst, gegen Nässe, (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk. u. 1 Mk. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 Mk. 60 Pfg.; weiche Polarfedern 2 Mk. u. 2 Mk. 50 Pfg.; überweiche Bettfedern 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk., 4 Mk. 50 Pfg. u. 5 Mk.; fernere: acht dünne Ganzdaunen (sehr flüchtig) 2 Mk. 50 Pfg. und 3 Mk. Verwendung zum Kopfkissen. — Bei Beträgen von mindestens 75 Mk. Rabatt. — Etwa Nicht-gefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Schützenhaus.

Heute Freitag:
Streich-Concert
 Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.
 Von 9 Uhr ab 10 Pf.
Müller.

Kaufmännischer Verein.

Montag den 4. Mai
 abends 8 Uhr
 im Schützenhause
Generalversammlung.

Tagesordnung:
 Wahl des Vorstandes.
 Rechnungslegung pro 1890/91.
 Wahl von drei Rechnungsführern.
 Der Vorstand.

Männer-

Turn-Verein.

Jugend-Abtheilung.
 Sonntag den 26. cr. Turnfahrt nach Ostlitzsch. Abmarsch 1 Uhr vom Katharinenthor. Gäste willkommen.
 Der Turnwart.
J. B. Merkel.

Heute Sonnabend Abend:
 von 6 Uhr ab:
Grütz, Blut- und Leberwürstchen.
 Benjamin Rudolph.

Zwei Malergehilfen

mit allen Arbeiten vertraut, finden außerhalb dauernde Beschäftigung. Meldungen nimmt entg. **H. Anders, Gerechtestr. 105.**

Schuhmachergejellen

auf seine Handarbeit verlangt
F. Harke, Gerechtestraße.
 Herrschaftliche Wohnungen in der III. Etage von 6 Zim. nebst Badestube und Zubehör in meinem neu ausgebauten Hause Brüdenstr. 17 von sofort zu verm.
Poplawski.

Eine herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist von sofort zu vermieten.
A. Mazurkiewicz.

Elisabethstr. 259/62

ist ein Laden mit Nebenstube zum 1. Oktober 1891 und in der 2. Etage eine Wohnung von 3 resp. 4 Zimmer, Entree nebst Zubeh. zum 1. Juli zu vermieten.

Fein möblirte Wohnung

für 1-2 Herren per sofort
Schuhmacherstraße 421.

Gesucht

zum 1. Oktober eine Wohnung von 5-6 Zimmern, Burschengelaß, Pferdehstall, wozu möglich Badestube, in der Bromberger Vorstadt. Offerten mit Preisangabe an Bieutenant Kabisch, Tuchmacherstraße 184.

2 herrschaftliche Wohnungen

Bromb. Vorstadt Schulstraße Nr. 114, vom 1. Juli d. J. ab zu vermieten.
G. Soppart.

Eine gut möbl. Wohnung,

m. a. o. Burschengelaß, vom 1. Mai cr. zu verm.
Coppernifusstr. 181, 2 Tr.

Herrschaftliche Wohnungen zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.
Wohn., 2 Tr., v. 1. Juli z. v. Gerechtestr. 105. J. erf. Neust. 145 bei R. Schultz.